

## Die Öffentlichkeit erreichen: Neue Kommunikations-Formate am ZAS

INSA GÜLZOW /// ZENTRUM FÜR ALLGEMEINE SPRACHWISSENSCHAFT

Wissenschaftler sollen mit der Öffentlichkeit kommunizieren – auf einer Tagung von ›Wissenschaft im Dialog‹ in Potsdam im Dezember 2014 wurde gar der Ruf nach einer ›Verpflichtung von Wissenschaftlern zur Kommunikation‹ laut. Aber wer genau ist eigentlich die Öffentlichkeit? Und wie kann sie am besten erreicht werden?

Im Zuge knapper werdender Ressourcen ist der Legitimationsdruck auf Wissenschaftler und ihre Forschung in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Wissenschaftliche Erkenntnisse werden nicht nur unter Fachkollegen diskutiert, sondern sollen auch für Außenstehende verständlich aufgearbeitet werden. Es gibt ein steigendes Interesse daran, zu erfahren, für welche Forschungsthemen öffentliche Gelder ausgegeben werden. Das Interesse ist legitim und es steht außer Frage, dass ein öffentlich gefördertes wissenschaftliches Institut der Öffentlichkeit Auskunft über die Verwendung der Mittel geben muss. Unklar ist jedoch das Konzept ›Öffentlichkeit‹. Vor der Digitalisierung der Kommunikation gab es eine vage Vorstellung von ›der Öffentlichkeit‹ als der Gesamtheit der Rezipienten großer Zeitungen und des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Inzwischen jedoch haben die klassischen Massenmedien an Verbreitung verloren, die Digitalisierung erlaubt es jedem, individuell und spezifisch nur nach bestimmten Inhalten zu suchen. Im Ergebnis kommt es zu einer Aufsplitterung der ›Öffentlichkeit‹ in viele Teilöffentlichkeiten, die darüber hinaus nicht ausschließlich über den Konsum digitaler Medien definiert sind, sondern Informationen auch über andere Kanäle wie z.B. Veranstaltungen erhalten können. Für ein Institut wie das Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft stellt sich daher kontinuierlich die Frage, welche Teilöffentlichkeit auf welchem Wege und mit welchen Informationen versorgt werden soll. Mit wem kommunizieren wir? Welches Ziel verfolgen wir damit? Welche kommunikative Maßnahme ist geeignet?

Ein Klassiker unter den Formaten der Forschungsvermittlung an Nicht-Wissenschaftler ist nach wie vor die Lange Nacht der Wissenschaften, die sich an die Teilöffentlichkeit der wissenschaftlich interessierten Bürger wendet. Obwohl bei den Präsentationen der Forschenden noch häufig wissenschaftliche Formate wie Vorträge dominieren, werden vielerorts spannende Alternativen erdacht, die dem Publikum schwierige Inhalte verständlich machen sollen. Meist steht der Unterhaltungscharakter im Vordergrund, manchmal wird wissenschaftlich eher Altbekanntes ansprechend aufgearbeitet, aber anspruchsvolle Besu-



Rosemarie Tracy

Hatice Akyün

cher können im Gespräch mit einzelnen Wissenschaftlern auch sehr persönlich Einblick in das erhalten, was an den Instituten im Alltag geschieht. Die Gruppe der Besucher ist recht heterogen und das Kommunikationsziel geht über die reine Information im zeitlich engen Rahmen der Langen Nacht nicht hinaus. Es ist unwahrscheinlich und auch nicht intendiert, mit den Besuchern längerfristig zu kooperieren, oder Interessengruppen zu bilden. Die Darstellung der Forschung bleibt auf die Dauer der Langen Nacht beschränkt, dies betrifft gleichermaßen erkenntnisgeleitete und anwendungsbezogene Forschung. Außerhalb der Langen Nacht müssen andere Formate gefunden werden, da ein Institut seine Ansprache von Nicht-Wissenschaftlern nicht auf eine Veranstaltung im Jahr beschränken sollte und auch die Möglichkeiten der spezifischeren Kommunikation mit kleineren Zielgruppen für sich nutzen kann.

Am Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft wird erkenntnisgeleitete und anwendungsbezogene Forschung betrieben. 2014 wurden für beide Bereiche neue Kommunikationsformate erfolgreich ausprobiert, von ihnen werden hier einige exemplarisch vorgestellt. Bislang konnten durch die neuen Kommunikationsformate thematisch nur Ausschnitte der Forschungsschwerpunkte des Instituts abgedeckt werden, für die Zukunft ist eine Erweiterung der Themen geplant.

### *Impulsreferate und Culture-Slam in der Friedrichstadtkirche –* **Das mehrsprachige Klassenzimmer: Wie viel Deutsch braucht ein Berliner Schulkind?**

Im Frühjahr 2014 erschien im Spektrum Verlag (Springer) das Buch ›Das mehrsprachige Klassenzimmer‹, das am Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft entwickelt wurde. Anlässlich der Publikation wurde im Rahmen von Deutsch 3.0 – einer Initiative des Goethe-Instituts mit dem Duden, dem Institut für Deutsche Sprache und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft – eine Veranstaltung zum Thema Mehrsprachigkeit ›Das mehrsprachige Klassenzimmer: Wie viel Deutsch braucht ein Berliner Schulkind?‹ in der Berliner Friedrichstadtkirche konzipiert. Ziel der Veranstaltung war neben der Präsentation des Buches der offene Austausch möglichst vieler Akteure über die unterschiedlichen Aspekte von Mehrsprachigkeit. Es sollte dazu angeregt werden, Mehrsprachigkeit in Deutschland als Normalfall anzusehen und mehrsprachige Kinder und Jugendliche nicht am Sonderfall Einsprachigkeit zu messen. Die Veranstaltung wollte dazu beitragen, in dem für die



Culture Slam  
Yasemin und Jasmin

deutsche Kultur und Gesellschaft wichtigen Bereich der sprachlichen Vielfalt vernünftige Ziele zu formulieren und zu verfolgen. Um die wissenschaftliche Perspektive mit dem Alltagserleben der unterschiedlichen Akteure abzugleichen, wurde das Vortragsformat durch einen Culture-Slam ergänzt. Verschiedene Vereine mit Bezug zu den Themen Migration, Integration und Mehrsprachigkeit, wie die F.C. Flick Stiftung, das Sven-Walter-Institut oder die Stiftung Fairchance präsentierten sich außerdem vor und nach der Veranstaltung. Die Impulsvorträge hielten nach der Einführung durch den Institutsdirektor des ZAS, Prof. Manfred Krifka, die Tagesspiegel-Kolumnistin (»Meine Heimat«) und Buchautorin (»Ich küsst dich, Kismet«) Hatice Akyün, der Germanist und Buchautor (»Abschied von Mutter Sprache«) Prof. Karl-Heinz Göttert und die Mehrsprachigkeits-Expertin Prof. Rosemarie Tracy. An der anschließenden Podiumsdiskussion nahm außerdem der Schulleiter des Lessing-Gymnasiums in Berlin-Wedding, Michael Wüstenberg, teil. Das Lessing-Gymnasium hat einen Anteil von 75% Schülerinnen und Schülern nicht-deutscher Herkunftssprache, versteht sich allerdings nicht als Brennpunktschule, sondern positioniert sich als Schnelllerner-Gymnasium mit den Schwerpunkten Begabten- und Sprachförderung. Im Anschluss an die Podiumsdiskussion stellten in einem Culture-Slam mit vier Beiträgen Berliner Kinder und Jugendliche ihre mehrsprachige Identität dar. Die Veranstaltung hatte über 350 Besucher, unter ihnen Lehrkräfte, ErzieherInnen, Eltern mehrsprachiger Kinder, Menschen, die beruflich oder in gemeinnütziger Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben, politische Entscheidungsträger – und selbstverständlich auch mehrsprachige Kinder und Jugendliche selbst.

### *World-Café im Trajekte-Raum –* **ZAS-Begegnungen Netzwerk Mehrsprachigkeit**

Im Anschluss an die Veranstaltung »Das mehrsprachige Klassenzimmer: Wie viel Deutsch braucht ein Berliner Schulkind?« wurde von einigen Besuchern der Wunsch geäußert, sich intensiver miteinander auszutauschen. Da sich in Berlin zahlreiche Initiativen und Organisationen mit dem Thema Mehrsprachigkeit beschäftigen, sollte ein geschlossenes Treffen in kleinerem Rahmen stattfinden und ein neuartiges Veranstaltungskonzept erprobt werden. Am 26. November fand daher das Auftakttreffen der ZAS-Begegnungen unter dem Motto »Netzwerktreffen Mehrsprachigkeit« statt. Der übergeordnete Titel »ZAS-Begegnungen« ermöglicht die Durchführung von Veranstaltungen, die inhaltlich auch an andere wissenschaftliche Forschungsthemen am ZAS anknüpfen, wie z. B. Sprachdokumentation, sprach-



Amory Burchard im Gespräch



ZAS-Begegnungen

technologische Anwendungen, oder Textverständlichkeit. In die Veranstaltung führten Prof. Manfred Krifka und Dr. Natalia Gagarina, Koordinatoren des Berliner Interdisziplinären Verbundes für Mehrsprachigkeit (BIVEM) mit Sitz am ZAS ein. Dr. Gagarina gab einen Überblick über die Mehrsprachigkeitsforschung am ZAS. Der Vortrag der Redakteurin Dr. Amory Burchard (Der Tagesspiegel, Wissenschaftsredaktion) zum Thema »Wie wird Mehrsprachigkeit medial wahrgenommen?« lieferte Anknüpfungspunkte für die anschließenden Diskussionen in wechselnden Kleingruppen. An sechs Tischen wurde die Frage des Veranstaltung-Titels sowie die Frage diskutiert, was in Berlin passieren müsse, damit die Potentiale von Mehrsprachigkeit in den Medien und in der Öffentlichkeit noch breiter und positiver wahrgenommen werden. An den Tischen wurden die Diskussionen von Moderatoren begleitet und Stichworte der Diskussion durch Protokollanten in einem gemeinsamen Dokument gesammelt, das als wechselnde Wortwolke (»tag cloud«) durchgehend an die Wand projiziert wurde. Die über 50 Gäste aus verschiedenen Bereichen wie Schule, Kita, Wissenschaft, Bildungspolitik, Stiftungen und Sprachtherapie haben sich sehr positiv zu diesem Veranstaltungsformat geäußert und hatten im Anschluss noch Gelegenheit für angeregte Diskussionen.

## *BIVEM-Information flyer für Eltern und pädagogische Fachkräfte – Wissenschaftliche Erkenntnisse verständlich formuliert*

»Wissenschaft für's Leben: Fakten – Studien – Informationen für Eltern und pädagogische Fachkräfte«, so heißt der auflagenstarke Informationsflyer, der vom Berliner Interdisziplinären Verbund für Mehrsprachigkeit (BIVEM) herausgegeben wird. BIVEM hat seinen Sitz am Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft und bringt auf Spracherwerb spezialisierte Wissenschaftler mit Experten aus Erziehungs- und Diagnosebereichen zusammen. Ziel der Kooperation ist es, Forschung gemeinsam zu planen und die Ergebnisse zeitnah in konkrete Fördermaßnahmen im Vor- und Grundschulbereich umzusetzen. Der Flyer wurde zielgruppenspezifisch konzipiert und wendet sich speziell an Eltern und pädagogische Fachkräfte.



Da bereits umfangreiches Informationsmaterial zum Thema Mehrsprachigkeit vorliegt, konnten die Erfahrungen und Erkenntnisse über andere Printprodukte in diesem Bereich direkt ausgewertet werden. Die Informationen werden anhand aktueller Forschungsergebnisse optisch ansprechend kommuniziert und nehmen Bezug auf aktuelle gesellschaftliche Problemlagen, wie z.B. der Frage, ob Migranten mit ihren Kindern zuhause Deutsch sprechen sollten. Es liegen bislang zwei Flyer vor: ›So geht's: Mit Kindern die Familiensprache(n) sprechen‹ und ›So geht Mehrsprachigkeit: Vorurteile überwinden & Vorteile nutzen‹. Der erste Flyer ist bislang auf Deutsch, Türkisch und Russisch erhältlich, der zweite bislang auf Deutsch, die türkische Version befindet sich kurz vor dem Druck. Die Nachfrage ist groß, der erste Flyer liegt in einer Gesamtauflage von 12.000 vor. Das Erscheinen der Flyer wird, soweit es sich anbietet, medial gestützt. Zum Thema des ersten Flyers hat das ZAS am 21. Februar 2014 und am 9. Dezember 2014 Pressemitteilungen rausgegeben, die in einer Reihe von Zeitungsartikeln Resonanz gefunden haben.

### *Sprachwissenschaftliche Vorträge von disziplinübergreifendem Interesse – Treffpunkt Sprache*

In der Vortragsreihe ›Treffpunkt Sprache‹ werden aktuelle Themen von disziplinübergreifendem Interesse rund um Sprache und ihre Erforschung aufgegriffen. Die Reihe wird vom ZAS durch Dr. Carla Umbach und in Kooperation mit dem Institut für deutsche Sprache und Linguistik und dem Institut für Philosophie an der Humboldt-Universität Berlin veranstaltet. An ca. 4 Terminen im Jahr tragen nationale und internationale Linguistik-Kollegen in den Räumen der Humboldt-Universität zu Themen wie ›Die Sprachen der Welt‹ (Prof. Dieter Wunderlich, ZAS Berlin) oder ›Was bedeuten Wörter?‹ (Prof. Hans Boas, University of Texas at Austin) vor. Die Vortragsreihe richtet sich an Wissenschaftler, Studenten und interessierte Laien und wird im Schnitt von ca. 50 Personen besucht. Im Anschluss an den Vortrag besteht die Möglichkeit zu Diskussionen bei einem Get-together, was von den Besuchern gern genutzt wird.

## *Newsletter des Zentrums für Allgemeine Sprachwissenschaft – ZAS-Seiten*

Seit Oktober 2013 erscheinen vierteljährlich die ZAS-Seiten, der Newsletter des Zentrums für Allgemeine Sprachwissenschaft. Der Newsletter wendet sich gleichermaßen an interne Mitarbeiter und extern Interessierte und das so entstehende und wachsende Netzwerk. In auch für sprachwissenschaftliche Laien verständlicher Sprache berichten die ZAS-Seiten über aktuelle Entwicklungen und Themen am Institut. Mitarbeiter des ZAS und ihre Forschung werden vorgestellt; zu den Forschungsprojekten werden Hintergrundinformationen aufgearbeitet. An festen Plätzen wird auf Vorträge, Publikationen und Veranstaltungen, sowie die geplanten Vorträge im Rahmen von ›Treffpunkt Sprache‹ hingewiesen. Eine Evaluation des Newsletters im Juni 2014 hat ergeben, dass insbesondere Interviews mit Wissenschaftlern gerne gelesen werden und auch ein umfangreicheres sprachwissenschaftliches Nachrichtenformat, das nicht ausschließlich auf ZAS-interne Berichterstattung beschränkt ist, auf Interesse stoßen würde.

DR. INSA GÜLZOW

*ist promovierte Anglistin und hat einen Abschluss in Wissenschaftskommunikation. Am ZAS arbeitet sie seit 1999 in verschiedenen Projekten zum kindlichen Spracherwerb und ist dort seit 2013 in der Öffentlichkeitsarbeit tätig. Insa Gülzow war Gastprofessorin an der Freien Universität Berlin und Vertretungsprofessorin an den Universitäten in Hamburg und Jena. 2008 erschien ihr Buch ›Sind Geisteswissenschaften nützlich?‹; seit 2009 betreut sie nebenberuflich den Eva Luise Köhler Forschungspreis für Seltene Erkrankungen. Insa Gülzow schließt im Juni 2015 an der Technischen Universität Berlin einen Zertifikatskurs in Wissenschaftsmanagement ab und leitet aktuell die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit am ZAS.*